Ein Vorwort Professor Beyschlags.

Von der Schrift: „Der Altkatholicismus", eine Denk- und Schutzschrift an das evangelische Deutschland von D. Willibald Beyschlag, Professor der Theologie in Halle (Halle a. d. S., in Commission bei Eugen Strien 1883), ist vier Wochen nach ihrem ersten Erscheinen bereits eine zweite Auflage nöthig geworden, welche von dem Herrn Verfasser mit folgendem Vorwort eingeleitet wird:

Als ich die nachfolgende Denk- und Schutzschrift im November- und Decemberheft meiner „Deutsch-evangelischen Blätter" veröffentlicht hatte, hielt ich es im Hinblick auf die zu erwartende Nachfrage für ausreichend, dieselbe außerdem in einem Separatabdruck von gleicher Stärke herstellen zu lassen. Daß bereits vier Wochen nach Ausgabe desselben ein Neudruck, eine zweite oder, wenn man die Zeitschrift mitrechnet, dritte, stärkere Auflage nöthig wird, ist mir ebenso überraschend als hocherfreulich; es giebt mir die Zuversicht, daß mein schwaches Wort zu Gunsten einer vielverkannten und schwerbedrängten guten Sache, an deren Zukunft für Kirche und Vaterland so viel hängt, mit Gottes Hülfe nicht wirkungslos verhallen werde. Abgesehen von einigen kleinen Erweiterungen auf Seite 2 und besonders Seite 21—22 ist der vorliegende Neudruck ein unveränderter. Ich ergreife diese Gelegenheit, um für die freundlichen und herzlichen Zuschriften, die mir die Veröffentlichung dieser Schrift eingetragen hat und die ich nicht alle einzeln beantworten kann, hier meinen innigen Dank auszusprechen. Ich habe mich oft im Leben mit dem Sprüchlein „Viel Feind, viel Ehr" trösten müssen: aber treue, tapfere, charaktervolle Männer zu Freunden zu haben und zu gewinnen, ist doch ein schönerer Trost. Die warmen Dankbriefe welche ich aus altkatholischen Kreisen erhielt, haben zugleich mein Vertrauen auf die Zukunft der altkatholischen Sache nur bestätigen und vermehren können. Denn in ihnen allen sprach sich eine durchaus positive und wahrhaft evangelische Gesinnung aus, verbunden mit einem ernst-gefaßten männlichen Muthe ohne Leidenschaft und Verbitterung. Nicht minder aber habe ich mich gefreut über die warmen und zahlreichen Zustimmungen evangelischer Confessionsgenossen, wie ich sie in so vorbehaltloser Weise nicht zu hoffen gewagt hatte, und drücke allen denen, welche mich bei diesem Anlaß, ebenso wie bei dem meines berliner Octobervortrags, zum Fortfahren in meinen Bestrebungen liebreich ermuthigt haben, im Geiste die Hand. Zwei werthvolle Documente von nicht rein-privatem Charakter, welche sich auf die nachstehende Schrift beziehen, habe ich geglaubt um der Sache willen, für die ich eingetreten bin, der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen: das gütige und wohlwollende Dankschreiben Sr. kaiserl. und königl. Hoheit unseres Kronprinzen, das durch die Zeitung bekannt geworden ist, und die Zuschrift der altkatholischen Synodalrepräsentanz, deren Hauptinhalt ich im Decemberheft der „Deutsch-evangelischen Blätter" mitgetheilt habe. Ich kann mir nicht versagen, diesen Actenstücken hier wenigstens Einen der vorgedachten Privatbriefe anzuschließen, weil derselbe für die Anschauungen, welche ich vertrete, ein so bedeutsames und energisches Zeugniß ablegt, wie ich es in der Oeffentlichkeit bis jetzt nicht vernommen habe. Der Verfasser, ein wissenschaftlich gebildeter Nichttheologe, in höherer staatsamtlichen Stellung, lebt in einer unserer dumpfsten ultramontanen Metropolen, was, wie man sogleich sehen wird seinen Urtheilen eine ganz besondere Bedeutung giebt, und schreibt mir wie folgt: „Sie haben mir durch Ihre Schrift, „der Altkatholicismus," deren Lectüre ich soeben beendigt habe, eine so große Freude gemacht, daß ich dem Drange nicht widerstehen kann, Ihnen, ohne Sie persönlich zu kennen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bin Protestant, lebe aber seit vielen Jahren in einem Centralpunkt des römischen Katholicismus und glaube daher Gelegenheit gehabt zu haben, die Fragen, um die es sich handelt, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie haben ganz Recht: „Was uns in Deutschland helfen und retten kann, ist allein eine den Vaticanismus von Innen heraus überwindende religiöse Bewegung, eine religiöse Reform im deutschen katholischen Volke." Indem ich dies mit Ihnen glaube, bin ich häufig in Verzweiflung gewesen, wenn ich in den ultramontanen Organen mit vielem Behagen die gehässigen Angriffe reproducirt sah, welche von evangelischer Seite her Jahr aus Jahr ein gegen die ausgezeichneten Männer gerichtet werden, die den Muth gefunden haben, gegen die römischen Häresien Front zu machen. Welcher Muth dazu gehört, das weiß nur der, der wie wir hier die Mittel kennt, mit welchen diese Männer bekämpft, verleumdet und in ihrer öffentlichen Stellung ruinirt werden. Ich wundere mich nicht darüber, daß die äußeren Erfolge relativ gering sind, sondern darüber, daß die Partei, trotzdem daß alle Welt sie im Stich läßt, überhaupt noch existirt. Demgegenüber ist Ihr . . . . Buch eine wirkliche That. Sie dürfen glauben, daß Sie den Dank vieler Tausende dadurch erworben haben, besonders auch vieler Katholiken, die einstweilen nicht sagen dürfen, was sie denken. Wenn die Regierung den Muth fände, ihre Freunde vor der Auslieferung an den Ultramontanismus endgültig sicher zu stellen, so könnten im Laufe der Jahre sich noch Ergebnisse erzielen lassen, die man sich einstweilen nicht träumen läßt. Aber es hat sich leider herausgestellt, daß auf den Staat wenig Verlaß ist. Die Curie ist viel consequenter, eine viel zuverlässigere Stütze ihrer Freunde und eine rücksichtslose Feindin ihrer Gegner. Wehe dem, der sich ohne feste Stütze zu ihrem Gegner macht! Aber nicht allein Ihrem Urtheil über die Verhältnisse der katholischen Parteien, sondern auch Ihrer Ansicht über die evangelischen Dinge stimme ich in jedem Punkte von ganzem Herzen zu. Wenn derartige Auffassungen allgemeiner würden, so dürfen Sie überzeugt sein, daß eine innere Annäherung zahlreicher Katholiken, die jetzt noch nicht Altkatholiken sind, an den Protestantismus stattfinden würde. Anstatt dessen herrschen in weiten Kreisen der protestantischen Theologie Anschauungen und Bestrebungen, die die Masse der katholischen Bevölkerung geradezu der Curie in die Arme treiben. Eben diese Bestrebungen sind die besten Verbündeten des römischen Clerus, und er kennt seine Freunde . . ." Möchte diese Stimme, deren Gewichtigkeit kein Verständiger verkennen wird, auf den beiden Seiten, die sie angeht, auf der staatlichen wie der kirchlichen, das Gehör finden, das sie verdient!

Halle, im Februar 1883. Dr. W. Beyschlag.

Preußischer Landtag.

26. Sitzung vom 9. Februar.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatsbahnnetzes und die Betheiligung des Staates bei dem Baue einer Eisenbahn von Zajonskowo nach Löbau. Es melden sich 25 Redner zum Wort. Abg. Dr. Reichensperger-Olpe ist der Meinung, daß die Regierung noch viel zu vorsichtig auf dem Gebiete der Erbauung von Sekundärbahnen vorgehe. Die Erweiterung der Lokalbahnen liege nicht blos im wirthschaftlichen, sondern auch im fiskalischen Interesse.

Abg. v. Tiedemann beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission und dankt der Regierung für die Berücksichtigung der Provinz Posen und speziell des Kreises Meseritz. Noch recht schlimm sehe es mit den Verkehrsverhältnissen im Kreise Bomst aus.

Abg. v. Quast erkennt an, daß die Regierung nach Möglichkeit den Bedürfnissen zu entsprechen suche. Größerer Berücksichtigung als bisher bedürfe das nördliche und nordwestliche Brandenburg, besonders der Kreis Ostprignitz.

Abg. Dr. Hammacher beantragt Verstärkung der Budgetkommission zum Zwecke der Berathung dieser Vorlage, die allgemein sympathische Aufnahme finde. Alle Wünsche könne die Vorlage nicht erfüllen, aber die Staatsregierung sei mit großer Umsicht vorgegangen. Er hätte geglaubt, daß der Anschluß der Hohenfeldbahn mit den Luxemburger Bahnen mit aufgenommen würde, um so mehr, als in der Eifel ein wirklicher Nothstand bestehe. Ebenso empfehle er die Verbindung Hildesheim-Braunschweig. Die in die Vorlage aufgenommene Linie Lauenburg-Oldesloe erscheint ihm dagegen nicht ausreichend begründet. Er freue sich, daß Posen mit zwei Sekundärbahnen bedacht sei, da grade diese Provinz der wirthschaftlichen Hebung bedürfe.

Minister Maybach: Viele der Herren, die sich gegen die Vorlage zum Wort gemeldet haben, sind wohl weniger gegen die Vorlage als solche, als dagegen, daß Manches nicht darin steht. Allen Bedürfnissen könne ja durch diese Vorlage nicht entsprochen werden; aber die Regierung werde auch fernerhin durch neue Verkehrsmittel die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landestheile zu heben suchen. Der Vortheil der Eisenbahnkonsolidation liegt darin, daß auch minder ertragsreichen Landestheilen die Mittel des Staates zugeführt werden können. Für die Nothstandskreise der Eifel seien Nothstandstarife in Kraft getreten und die dort in Angriff genommenen Bahnbauten würden gefördert, um den Bewohnern möglichst lohnende Arbeit zu schaffen. Der Anschluß an Luxemburg werde im Auge behalten. Was Hildesheim-Braunschweig anlangt, so verlautet braunschweigischerseits noch keine Silbe, daß auch im Braunschweigischen gebaut werde. Im nördlichen Braunschweig müsse man sich erst über die zu bauenden Linien einigen; jetzt bekämpfen sich dort die einzelnen Comités. Der Minister kündigt schließlich noch eine Vorlage in Betreff des Bahnhofs Köln an, die ein Erforderniß von 24 Millionen beanspruche.

Abg. Reichensperger-Köln ist überzeugt, daß der Minister dem Nothstande in der Eifel nach Möglichkeit entgegenwirken und die eingegangenen diesbezüglichen Petitionen berücksichtigen werde. Er wünscht schließlich Wahrung des guten Geschmacks bei der Ausführung von Bahnhofsbauten.

Abg. Kantalt theilt die Befriedigung des Abgeordneten v. Tiedemann nicht, er habe mehr erwartet. Nothwendig sei der Bau einer Linie Rogesen-Inowrazlaw.

Abg. v. Grothe spricht für die Nothwendigkeit einer Linie Lauenburg-Oldesloe.

Abg. Schreiber: Seine (die konservative) Fraktion hielt eine Verstärkung der Budgetkommission nicht für erforderlich. Es sei erfreulich, daß die Regierung in der Lage sei, auch in diesem Jahre eine größere Anzahl von Bahnen vorschlagen und so verschiedenen Theilen des Landes die demselben so erwünschten Verkehrswege schaffen zu können.

Abg. Berger-Witten verwendet sich für den Anschluß

Naturwissenschaftliche Plaudereien.

Von Julius Stinde.

Dicke Leute.

Die Korpulenz ist ein zweifelhaftes Vergnügen. Gilt sie dem Unkundigen als das blendende Aushängeschild des Wohllebens, sieht jedoch der Kenner in ihr kein Zeichen des Wohlbefindens, und die Versuche, sich ihrer zu entledigen, bestehen deshalb wohl schon so lange als es dicke Leute gegeben hat. Der Merkwürdigkeit wegen sei erwähnt, daß selbst chirurgische Operationen nicht gescheut wurden, um das lästig werdende Fettpolster zu entfernen. Von einem deutschen Herzoge wird berichtet, daß er sich von einem oberitalienischen Arzte das Fett ausschneiden ließ, und ebenfalls verlautet von der im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Paris hochgeschätzten Sängerin Desmartin, daß sie, nachdem der Genuß von Essig keine andere Wirkung als eine Entkräftung der Stimme hatte, sich durch einen geschickten Wundarzt von etwa zehn Pfund befreien ließ, aus dem sie, der Galanterie ihrer Zeit Rechnung tragend, rothe und weiße Würstchen zu bereiten anordnete, die sie ihren Anbetern verehrte. Die Gründlichkeit dieser Behandlungsart hatte zur Folge, daß sowohl der Herzog wie die Sängerin durch den Tod von den Beschwerden der Korpulenz für immer erlöst wurden.

Vernünftiger ging Shakespeare zu Werke, der dem Falstaff von seinem ehemaligen Zechgenossen, dem jungen Heinrich V., zurufen läßt:

„Den Körper mind're, mehre Deinen Werth;
Laß ab vom Schlemmen, wisse, daß das Grab
Dir dreimal weiter gähnt, als andren Menschen!"

In dem wohlmeinenden Rathe, die Ursache der Korpulenz — das Schlemmen — aufzugeben, erweist sich der Schwan von Avon auch als Hygieniker, jedoch wurde er in dieser Beziehung einige Jahrhunderte später von seinem Landsmann Banting weit überholt. Die Shakespearomanen werden mir deshalb verzeihen, wenn hier nicht dem Universal-William, sondern Herrn Banting einige Zeilen gewidmet werden.

Die neuere Physiologie lehrte, daß bei hinreichender Anlage zur Korpulenz diejenigen Nahrungsmittel, welche der Chemiker Kohlenhydrate nennt — Stärkemehl, Zucker, Fette u. s. w. — bei ruhigem Leben von dem Organismus in der Gestalt von Fett im Körper abgelagert werden, wogegen die Eiweißstoffe — das Fleisch an der Spitze — zur Erhaltung des stoffwechselnden Mechanismus des Menschen dienten, ohne überflüssiges Fett zu bilden. Banting entwickelte auf Grund einer ihm von seinem Arzte Harvey mit Erfolg angeordneten Kurmethode das nach ihm benannte, berühmte und auch wohl berüchtigte Verfahren der Bantingkur, welche den Korpulenten eine rigoröse Fleischdiät und gänzliche Abstinenz von Brot und namentlich von Fetten vorschreibt.

Die Uebertreibungen der Bantingkur sind oft nicht ohne üble Folgen geblieben. Verordnet dieselbe auch dem Patienten, recht viel Fleisch zu essen, so haben doch neuere Forschungen nachgewiesen, daß ein Organismus, um sich nur von Fleisch zu nähren, so enorme Quantitäten desselben genießen muß, daß dieselben nicht mehr von den Verdauungsorganen verarbeitet werden können und daher schnell zum Ekel führen. Ein erwachsener Mensch müßte gegen zwei Kilogramm Fleisch täglich verzehren, um den Stoffverbrauch zu decken, und da dies weder dem Gesunden noch dem Fettleibigen möglich ist, so genießt der einer Bantingkur Unterworfene weniger Nahrung, als seine Erhaltung erfordert.

Es finden die eingreifenden Gesundheitsstörungen, wie sie als Folge von Bantingkuren beobachtet wurden, hierin eine ausreichende Erklärung. Immermann, ein Verehrer der Bantingkur, sagt, daß nicht wenige Patienten sich schon binnen Kurzem, während allerdings ihr Körpergewicht abgenommen hat, so kraftlos und elend befinden, daß sie dringend um Unterbrechung der Kur petitioniren. Ein Arzt, der als Hospitalarzt dick wurde und mit 28 Jahren bereits 214, einige Jahre später 232 Pfund wog, fing an, früh Morgens Marienbader zu trinken und gebratenes Fleisch zu essen, aber kein Brod oder Stärkemehl. Obgleich er in kurzer Zeit 23 Pfund verlor, mußte er wegen Schwäche, Herzklopfen und Verdauungsstörungen die Behandlung aussetzen. Die verlorenen 23 Pfund hatte er in 14 Tagen wieder ersetzt und war so dick wie vorher.

Daß auch körperliche und anstrengende Exerzitien nicht zum Ziele führen, wird durch mannigfache Erfahrungen dargethan. Dieselben vermehren den Appetit und verleiten den Korpulenten nach Einstellung der körperlichen Anstrengungen zu einer reichlicheren Nahrungszufuhr aus Gewohnheit, welche dem Fettansatz nur Vorschub leistet und die zeitweilige Abmagerung illusorisch macht.

Ein hervorragender Kliniker, Professor Dr. Wilhelm Ebstein in Göttingen, hat in einer kleinen Schrift „die Fettleibigkeit und ihre Behandlung", Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann, eine Diätetik für Korpulente mitgetheilt, die, dem Verständniß naturwissenschaftlich gebildeter Kreise angepaßt, den Zweck hat, an die Stelle der sogenannten Bantings- oder Fettentziehungskuren etwas Besseres, den natürlichen Verhältnissen entsprechenderes zu setzen. Es ist diese Schrift ein wahrer Trost für Alle, denen das Grab dreifach weiter gähnt, als ihren mageren Mitmenschen, und sei ihnen deshalb warm empfohlen.

Wir übergehen hier die Ursachen der Fettleibigkeit, die Blutarmuth, die angeerbte Anlage u. s. w., sondern pflichten dem Verfasser bei, wenn er die Fettsucht des Menschen nichts weiter als das Analogon der Mast bei Thieren nennt und sie auf zu reichliche unzweckmäßige Ernährung zurückführt. Eine zu reichliche Ernährung ist jedoch weit vom Schlemmen entfernt, da schon bei einem Individuum ein zu viel von Nahrung sein kann, was bei einem anderen zu wenig ist.

Jeder Mensch, der das in Folge von zu reichlicher Nahrungszufuhr angemästete Körperfett beschränken und verringern will, muß weniger Nährmaterial einführen, als er gewohnt ist. Dabei dürfen bei den mit gutem Appetit ausgestatteten Patienten jedoch keine abnormen Hungergefühle auftreten, noch darf sich trotz der allmälig bemerkbaren Verringerung des Körpergewichts eine Abnahme der Leistungsfähigkeit des Menschen zeigen. Dieselbe muß sich im Gegentheile im selben Maße steigern, als der unnütze Fettansatz schwindet.

Es ist sicher nachgewiesen, daß im Verlaufe des Stoffwechsels aus dem Eiweiß Fett abgespaltet und abgelagert wird, und die Kohlenhydrate einen Theil des zerfallenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830211021/fragment/page=0001

an die Luxemburger Bahnen und gegen Lauenburg-Oldesloe. Darauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an die verstärkte Budgetkommission zur Vorberathung verwiesen. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen Vormittag 10 Uhr abzuhalten. (Tagesordnung: Kanalvorlage).

Abg. v. Bennigsen beantragt, die nächste Sitzung Dienstag Abend 7 Uhr abzuhalten. Der Reichstag werde im Laufe der nächsten Woche die Etatsberathung und die Berathung der Pensionsgesetze beenden.

Abg. v. Schorlemer-Alst schließt sich Namens des Centrums dem Antrage des Abg. v. Bennigsen an.

Abg. v. Rauchhaupt befürwortet den Vorschlag des Präsidenten. Der Antrag v. Bennigsen wird angenommen. Die nächste Sitzung findet also Dienstag Abend 7 Uhr statt.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung. Berlin, 9. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Aus Nordamerika, zum Theil durch Vermittelung des Abg. Dr. Kapp, sind neuerdings wieder mehrere kleinere Summen für die Ueberschwemmten der Rheingegenden eingegangen.

Abg. Dr. Frege berichtet über den an die Budgetkommission zurückverwiesenen Titel des Postetats: „Zur Erwerbung eines Grundstückes in Glatz 151000 M." Die Kommission beantragt Streichung.

Abg. Richter-Hagen: Er habe es nicht für möglich gehalten, daß die Postverwaltung selbst Geld an Privatunternehmer zur Erbauung von Postgebäuden, die dann zunächst gemiethet wurden, abgegeben habe. Jetzt sei dies in der Kommission selbst konstatirt worden. Aus Königsberg in der Neumark werde ihm brieflich ein eben solches Faktum gemeldet, wozu noch komme, daß dort das Geld sehr unsicher gedeckt sei. Für die Gelder müßten doch auch Zinsen gezahlt werden, wo sind denn dieselben eingestellt? Was sagt der Rechnungshof dazu? Das von der Postverwaltung eingeschlagene Verfahren sei auch finanziell nachtheilig. Redner wünscht, daß der Referent sich ausführlicher über die bezüglichen Kommissionsverhandlungen ausläßt.

Abg. v. Bennigsen wünscht gleichfalls gründliche Prüfung der Angelegenheit und ebenso die Kommission, weshalb dieselbe nur formell die Ablehnung des Titels Glatz vorschlage, um noch für die dritte Lesung Vorschläge vorbereiten zu können. Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen.

Beim Etat des Reichsinvalidenfonds empfiehlt die Kommission (Ref. v. Benda) Kürzung der für Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Angehörigen eingestellten Summe von 692000 M. um 149000 M. Nachdem Abgg. Meyer-Jena und v. Minnigerode für die Kürzung gesprochen, wird dieselbe beschlossen. Sonst wird der Etat debattelos nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt.

Ueber den Etat der Reichsstempelabgaben referirt Abg. Schrader. Abg. Hänle beschwert sich über die Schädigung des Waarenverkehrs, welche aus der Interpretation des Reichsstempelgesetzes erwachse.

Abg. Frhr. v. Wöllwarth hält die Beschwerden des Vorredners für durchaus berechtigt, meint aber, daß die Berathung des Börsensteuerantrags Gelegenheit geben werde, diesen Gegenstand eingehend zu behandeln. Der Etat wird genehmigt. Das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung wird ohne Diskussion angenommen, ebenso die Einnahme-Kapitel: Ueberschüsse aus früheren Jahren, Zinsen aus belegten Reichsgeldern und außerordentliche Zuschüsse. Von den Zinsen aus belegten Reichsgeldern werden nach den Anträgen der Kommission vom Reichsfestungsbaufonds statt der angesetzten 1258982 M. 1358982 M. und ferner ein neuer Titel „Aus dem Reichstagsgebäudefonds 900000 M." in die Einnahme eingestellt. Die definitive Feststellung der Ziffern der außerordentlichen Zuschüsse und der Matrikularbeiträge hat noch zu erfolgen.

Abg. v. Köller berichtet über den Titel des Militäretats „Neubau eines Kasernements mit Stallung und sonstigem Zubehör für die 4. Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18 in Großenhain, 1. Rate, 200000 M.", welcher an die Kommission zurückverwiesen worden war. Die Kommission empfiehlt Bewilligung, nachdem die Sache nochmals gründlich geprüft worden ist.

Abg. Hermes-Parchim beantragt, die Worte „und sonstigem Zubehör" zu streichen und die geforderte Summe um 50000 M. herabzusetzen. Abg. Kämpffer: Die Nothwendigkeit des Kasernenbaues werde nicht bestritten; es handle sich um die Festhaltung des anerkannten Prinzips, keine Offiziersspeiseanstalten einzubauen. Für die Parforcereiter, die in Großenhain einkehren, bewillige er kein Geld.

Militärbevollmächtigter für Sachsen Edler v. d. Planitz: Auf die Parforcereiter werde bei Einrichtung der Offiziersspeiseanstalt absolut keine Rücksicht genommen. Der Bauplatz werde von der Stadt Großenhain unentgeltlich hergegeben, was beweise, daß die Kommune die Nothwendigkeit des Baues anerkenne. Abg. Hermes-Parchim erklärt sich nach wie vor gegen Offiziersspeiseanstalten.

Abg. Graf Moltke: Die Errichtung von Offizierskasinos liege auch im Interesse der Sparsamkeit. Die Zinsen der dafür verausgabten Summen werden durch Ersparnisse am Servis gedeckt. Man sagt, die Offizierskasinos beförderten den Kastengeist; wir nennen es Kameradschaft. Dem auf diese Kameradschaft begründeten Verhalten unserer Armee haben wir einen großen Theil unserer Erfolge von 1870 zu verdanken. Es werde behauptet, daß ein Unterschied zwischen adligen und bürgerlichen Offizieren gemacht werde. Nachdem ein bürgerlicher Avantageur in das Offizierkorps aufgenommen sei, gebe es keinen Unterschied zwischen ihm und seinen adligen Kameraden. Das ist die Wirksamkeit der Kameradschaft. Einen solchen Unterschied hervorzurufen, werde nicht gelingen; es seien das unnütz verschossene Patronen. Wir sind der Meinung, daß die Offiziere nicht in jeder Wirthschaft speisen können. Durch die Kasinos speisen sie billiger und besser und unbemittelte Offiziere können hier auch ein Glas Wein trinken. Wenn wir die Kaserne für nöthig halten, dann müssen wir auch die Einzelausstattung der Verwaltung überlassen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Richter-Hagen: Der Vorredner habe nicht richtig erfaßt, welches der streitige Punkt sei. Gegen den Kasernenbau seien er und seine Freunde nicht, sondern nur gegen das Offizierskasino. Der Vorredner habe ferner über Dinge gesprochen, die nicht eigentlich zu der Sache, die uns hier beschäftigt, gehören. Die bürgerlichen Avantageurs würden eben selten angenommen. Die Offiziere der Großenhainer Garnison hätten bisher und seit 30 Jahren im dortigen Hotel de Saxe ein brillantes Kasino. Herz, was willst Du mehr?

Abg. Dr. Majunke: Das Zentrum habe gegen die Friedenspräsenzstärke gestimmt; dieselbe sei ein fait accompli und man müsse die Soldaten nun auch unterbringen, da sie einmal da seien. Und da sei es denn besser, daß sie in Kasernen untergebracht würden, als in Wirthschaften.

Abg. Dr. Windthorst spricht gleichfalls zu Gunsten des Kasinos und bedauert, daß Abg. Richter keinen Haushalt habe, weil er sonst wissen müßte, daß, wer direkt bezieht, billiger und besser bezieht.

Abg. Richter-Hagen beruft sich auf seine Erfahrungen als Leiter von Konsumvereinen. Das Zentrum spreche immer vom Sparen, hier sei Gelegenheit dazu. Bundesbevollmächtigter Oberst Edler von der Planitz konstatirt, daß das Kasino nicht 9, wie Abg. Richter sage, sondern 25 Offiziere aufzunehmen bestimmt sei. Abg. v. Minnigerode weist dem Abg. Richter gegenüber nach, daß er früher von einem Prachtbau gesprochen, der in Großenhain errichtet werden solle, während die eingestellte Summe ergebe, daß dafür ein Luxusbau nicht hergestellt werden könne. Zugleich macht er dem Abg. Richter wegen seines Auftretens gegen den Abg. Grafen v. Moltke zum Vorwurfe. Abg. Richter-Hagen: Das Fassungsvermögen v. Minnigerode's bedarf einer Besserung. Abg. v. Minnigerode: Ich erhebe keinen Anspruch darauf, vom Abg. Richter höflicher behandelt zu werden als Graf Moltke. In Namensabstimmung wird darauf die Großenhainer Kaserne unter Ablehnung des Antrags Hermes mit 159 gegen 102 Stimmen angenommen. Zwei Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. — Der Reichshaushaltsetat pro 1884/85 wird in seinen einzelnen Kapiteln ohne Debatte abgelehnt, ebenso das Etatsgesetz pro 1884/85, während das Etatsgesetz pro 1883/84 einhellig genehmigt wird.

Präsident v. Levetzow setzt die nächste Sitzung auf morgen an. Abg. Kayser beantragt, die Berathung der Berichte der Wahlprüfungskommission auf die morgige Tagesordnung zu setzen; namentlich die Prüfungen der Wahlen in Sachsen, wo der arme Mann durch die Behörden unterdrückt worden sei, indem man ihm sein Wahlrecht verkümmerte. Abg. Dr. Windthorst bittet um Rücksichtnahme auf die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses; es handle sich dort um recht viele Fragen, die ebenfalls und noch mehr den armen Mann angehen, z. B. der Erlaß der Klassensteuer. Abg. Dr. Hänel erklärt, dem Antrage des Abg. Kayser, in der Schärfe wie er gestellt worden, nicht zustimmen zu können. Abg. v. Minnigerode bestreitet, daß der arme Mann mit den Sozialdemokraten identisch sei. Abg. Kayser zieht seinen Antrag zurück auf die Erklärung des Präsidenten, daß, sobald es die Geschäfte des Hauses gestatteten, die Wahlprüfungsberichte zur Berathung gelangen würden. Es bleibt bei den Vorschlägen des Präsidenten.

Locales.

Halle, 10. Februar.

** [Kuratoriums-Sitzung.] Gestern Nachmittag 5 Uhr fand im Magistratszimmer eine Sitzung der Kuratorien der städtischen Gasanstalts- und Wasserwerksverwaltung statt, um über die Frage „ob es sich empfehle, eine Vereinigung der Gasanstalts- und Wasserwerksverwalungen unter einem Betriebsdirigenten herbeizuführen", näher zu verhandeln. Ein definitiver Beschluß ist zwar noch nicht gefaßt worden, jedoch ist anzunehmen, daß eine Vereinigung in der vorgeschlagenen Weise zu Stande kommt.

*** [Handwerker-Meister-Verein.] „Mittheilungen aus Hallischen Innungsstatuten," so lautete das zeitgemäße Thema des eben so interessanten als lehrreichen Vortrages, mit welchem Herr Professor Dr. Opel gestern Abend im „Kühlen Brunnen" die Mitglieder des Handwerkermeister-Vereins erfreute. Die Geschichte der Innungen, so führte Redner aus, gehört zu den Fragen, die neuerdings auch von der Wissenschaft einer eingehenderen fleißigen Behandlung unterzogen werden; einzelne Innungen wie die Tuchmacher haben bereits eigne Geschichtsschreiber gefunden. Das hat seine Gründe. Schon die ältere Städtegeschichte ist nicht verständlich ohne Kenntniß der Geschichte der alten Innungen. Mit ihnen hob sich und sank der Wohlstand, die Macht der Städte, mit deren Entwickelungsgange sie aufs innigste verknüpft sind. Auch Halle hat seit dem 12. und 13. Jahrhundert Innungen gehabt, doch sind uns, wie dies leider bei vielen anderen Einrichtungen jener Zeit in der Regel der Fall ist, auch von den alten Hallischen Innungen nur wenige Schriftstücke erhalten geblieben, aus denen der Historiker Material zum umfassenden Studium dieser Institutionen schöpfen könnte. Bei Auflösung der alten Innungen mußten die Dokumente

---

Eiweiß vor vollständiger Zerstörung schützen. Was von diesem zurückbleibt, ist das Fett. Die Kohlenhydrate befördern indirekt den Fettansatz in hervorragender Weise, wenn sie bei zu reichlicher Eiweißzufuhr in relativ nicht zu großer Menge genossen werden. In analoger Weise können auch Fette indirekt den Fettansatz aus zerfallendem Eiweiß bewirken; aber diese Gefahr ist eine ungleich geringere, denn dieselben begünstigen die Abspaltung des Fettes aus dem Eiweiß so gut wie gar nicht. Sie vermindern gleich den Kohlenhydraten den Eiweißzerfall, aber dasjenige Eiweiß, welches beim gleichzeitigen Genusse von entsprechenden Fettmengen der Zersörung anheimfällt, zerfällt vollständig, ohne Fett zu hinterlassen.

Aus physiologischen Gründen hebt Professor Ebstein die von Banting und Anderen vorgeschriebene Enthaltung der Korpulenten von Fett auf und räth ihnen den Genuß desselben an. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß er die Fettleibigen mit Fett behandele, sondern er setzt lediglich das Fett in die ihm als Nahrungsmittel zukommenden Rechte ein. Bewunderungswürdig ist, daß schon Hippokrates, der Vater der Medizin, 400 Jahre vor Christus Denjenigen, welche mager werden wollten, körperliche Bewegung und den Genuß mit Sesamöl gemischter Speisen verordnete, ohne physiologische Studien im Vivisektorium gemacht zu haben.

Die Eigenschaften des Fettes, daß es rasche Sättigung herbeiführt, das Nahrungsbedürfniß verringert und das Gefühl des Durstes beschränkt, erleichtert die Einführung der veränderten Diät außerordentlich; denn die Entsagungen, welche vom Fettleibigen gefordert werden müssen, sind bei Weitem nicht so zahlreich, wie bei den sonst üblichen Entziehungskuren. Im Gegentheil, die Möglichkeit, gewisse fette Dinge zu genießen, wenn auch nicht in ungemessenen Mengen, wie den fettschimmernden Lachs, die schmalzige Gänseleberpastete, das süße Mark, die aromatische Butter u. s. w., söhnt ihn mit anderen Entbehrungen aus. Auf dem Index stehen: die Kohlenhydrate, Brot und Mehlspeisen, Süßigkeiten aller Art, Kartoffeln in jeder Form, der Champagner und auch das Bier. Gestattet sind Gemüse mit Ausnahme der zuckerhaltigen Rüben, alle Fleischsorten, alle Fette, wenig leichter Wein, Thee, Kaffee ohne Milch und von Brot täglich nur 80—100 Gramm. Nach und nach beginnt bei dieser Diät die Verminderung des erworbenen Fettes, das Wohlbefinden mehrt sich nur langsam, aber naturgemäß schwinden die üblen Begleitungserscheinungen der Fettsucht.

Wie der einzelne Patient sich diätetisch einzurichten hat, in welcher Weise er seine Lebensweise umgestalten muß, das sind Fragen, deren Beantwortung nur dem Arzte zusteht, ohne dessen Leitung und Kontrole des Gesundheitszustandes auch dies milde Kurverfahren nicht zu unternehmen ist, damit bei etwaigen Störungen im Wohlbefinden die richtigen Maßnahmen getroffen werden können.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Ausspruch Ebsteins, daß die Entfettungskuren in Marienbad, Franzensbad, Karlsbad, Kissingen ꝛc. an und für sich wenig nützen, sondern häufig schaden und wegen Fettleibigkeit allein, wofern dieselbe lediglich auf zu reichliche und unzweckmäßige Ernährung zurückzuführen ist, nicht verordnet werden sollten. Je ableitender diese Brunnenkuren wirken, mit um so größerer Vorsicht sind sie zu gebrauchen.

Es eröffnet sich somit auch den dicken Leuten, welchen aus mancherlei Gründen der Besuch jener Bäder verwehrt ist, die angenehme Perspektive, durch die Regelung der Diät, das ersehnte Ziel der Entfettung erreichen zu können, ohne den Freuden der Tafel ganz zu entsagen.

Daß die Fette in Verbindung mit den Eiweißstoffen und Kohlenhydraten — jedes in dem richtigen Mengenverhältniß — im Stande sind, der Fettleibigkeit wirksam entgegenzuarbeiten, ist der Kernpunkt der Eberstein'schen Behandlung der Korpulenz und ein beherzigenswerther physiologischer Fundamentalsatz für dicke Leute.

(Dtsch. Mtgsbl.)

Jay Gould, der Crösus.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich die amerikanischen Blätter sehr angelegentlich mit dem Eisenbahnkönig und gewaltigen Monopolisten und Börsenspieler Jay Gould, und da erfahren wir denn seltene Wunderdinge. Dieser Mann, gegen den selbst ein Monte-Christo ein armer Schlucker ist, hat die alte Sage vom König Medias — in dessen Händen sich Alles in Gold verwandelte — wahr gemacht; was bisher nur unter der Gunst außerordentlicher Verhältnisse und auch dann nur während eines ganzen Menschenlebens gelang, ungeheure Reichthümer aufzuhäufen, hat er im Handumdrehen, während eines halben Menschenalters, oder wenn man sogar will, innerhalb fünf Jahren fertig gebracht. Denn zur Zeit der Philadelphier Weltausstellung (1876) war Gould noch weiter nichts als ein Börsenspekulant, der am Ende schon über Millionen verfügte und die eine oder andere Bahn kontrolirte, aber er war noch lange nicht der reichste der Reichen, und wenn er schon damals daran dachte, den Verkehr des nordamerikanischen Kontinents zu monopolisiren, so hatte er wenigstens noch nichts verlauten lassen. Noch vor zwei Jahren schreibt eine St. Louiser Zeitung, besaß er in Missouri nicht mehr als tausend andere reichen Leute, Aktien der einen oder anderen Bahn oder Korporation; heute eignet er nahezu Alles, was zu besitzen für ihn der Mühe werth ist. Fragt man: Wem gehören die Missourier Eisenbahnen? — Jay Gould; wer eignet die Viehhöfe? — Jay Gould; die Getreidespeicher? — Jay Gould; die Getreideschiffe? — Jay Gould; die große Brücke? — Jay Gould; den Tunnel und das Union-Depôt? — Jay Gould; die Bulkanwerke und zahlreiche Kohlen- und Eisenminen? — Jay Gould, und wieder Jay Gould. — Kurz wie der Herr von Carracas im deutschen Volksmärchen, besitzt er Alles und Jedes, was man nur erblicken mag, und was nicht wirklich sein ist, kann er zu jeder Stunde haben; er braucht nur die Hand danach auszustrecken.

Und dabei ist er nicht unter uns, sondern Tausende von Meilen entfernt; er kennt seine Besitzungen nicht, noch nicht einmal die Verwalter derselben. Die Missourier Reichthümer sind nur ein kleiner Theil in dem langen Inventar seines Vermögens.

Die „Post-Dispatch" in St. Louis hat dieser Tage berechnet, daß er Actien von Corporationen zum Werthe von 100000000 Dollars im Staate Missouri kontrolirt und daß 40000 Personen in der einen oder anderen Weise von ihm abhängig sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830211021/fragment/page=0002

derselben auf den Rathhäusern deponirt werden, und was etwa auf diese Weise der Jetztzeit erhalten wurde, bietet allenfalls noch Stoff genug, um sich ein ungefähres Bild von dem Wesen und Wirken jener vielgerühmten, aber auch viel geschmähten Korporationen zu entwerfen. Auch auf dem hiesigen Rathhause sind eine Anzahl Innungsdokumente aufbewahrt; Redner habe einzelne derselben durchgesehen und seien es besonders zwei Statuten der Bäckerinnung aus denen er Verschiedenes mittheilen wolle. Das erste und ältere dieser beiden Statuten vom Jahre 1548 ist noch vollständig erhalten, jedoch enthält es verhältnißmäßig wenig Bestimmungen, welche über das damalige Leben und Treiben der Innungsmitglieder Aufschluß geben. Besonders interessant sind die in dem qu. Statut enthaltenen Bestimmungen über die Meisterprüfung. Jeder Lehrknecht (Gesell), welcher Meister werden wollte, mußte als Meisterstück eine Semmel, ein Pfennigbrot und einen Hirsekrengel in einen ihm unbekannten Backofen, d. h. in einem solchen, an dem er noch nicht gearbeitet, backen. Wer nicht bestand, mußte noch ein Jahr auf Wanderschaft gehen. Es durfte ferner kein Meister zusammen mehr als 2 Lehrknechte halten. Die Lehrzeit betrug 2 Jahre, wer nur ein Jahr lernte, mußte dem Meister 6 Gulden Lehrgeld und außerdem 10 Groschen in die Lade zahlen. Wer den Verordnungen des Innungsstatuts zuwider handelte, wurde seitens der Innung mit Strafen belegt. Diese Strafen bestanden fast ausschließlich in der Entrichtung einer gewissen Quantität Wachs. Ueber den Geldeswerth dieser Strafen fehlen jedoch vielfach genaue Angaben; an einer Stelle findet sich, daß ein Pfund Wachs einer Summe von 6 Groschen gleich geachtet wurde. Ausführlicher und viele schätzbare Mittheilungen in Bezug auf Geschäftsbetrieb, Sitten und Lebensweise der Innungsmitglieder enthaltend, ist das zweite vorgefundene Statut vom 2. März 1620. Fremde, welche Meister werden wollten, mußten 6 Jahre gewandert sein, auch innerhalb der Stadt noch 2 Jahre gearbeitet haben, bevor sie sich zur Prüfung melden durften. Diese Meldung führte den Namen Muthung und gehörten 3 solcher Muthungen zu einer vollständigen Meldung. Zunächst hatte der auf diese Weise Angemeldete 6 Gulden in die Kasse zu zahlen. Sodann arbeitete er sein Meisterstück in einem fremden Ofen und zwar unter Aufsicht von 4 Schaumeistern und einiger Rathsherren. Der Prüfling war auch gehalten, den Schaumeistern einen Labetrunk zu spenden und schließlich ein Mahl zu veranstalten. War die Prüfung bestanden, so hatte der neue Meister weiterhin 4 Gulden Dienstgeld sowie 24 Gulden Lehngeld, die eigentlichen Aufnahmegebühren für die Innung, zu zahlen. Bestand er die Prüfung nicht, mußte er von neuem auf die Wanderschaft gehen oder noch 5 Gulden in die Kasse zahlen. Wer Meister geworden, war bei Strafe eines Steins Wachs verpflichtet, binnen einem Jahre zu heirathen. Sehr interessant und bezeichnend sind ferner die auf das Lehrlingswesen bezüglichen Bestimmungen. Wer einen Lehrling annahm, so gebot das Statut, hatte denselben der Innung vorzustellen. Dieser hatte dann seinen Geburtsbrief in die Lade zu geben und 1 Thlr. zu entrichten. Erst 2 Jahre, nachdem ein Lehrling aus der Lehrzeit getreten, durfte der betreffende Meister einen neuen Lehrling annehmen. Die Zahl von 2 Lehrknechten durfte nicht überschritten werden, nicht einmal zu Festzeiten war es gestattet, mehr Leute anzunehmen. Zahlreiche Verordnungen regelten und beschränkten die Konkurrenz. So war es keinem Innungsmitgliede gestattet, einem anderen Holz oder Getreide irgend etwa aus der Hand zu kaufen d. h. ihn auszubieten. Kein Bürger der Stadt durfte ein Backhaus bauen oder vermiethen. Auch waren die sogenannten Platzbäcker, welche ähnlich wie heutigen Tages die Hausschlächter in die Häuser der Bürger gingen und daselbst das Backgeschäft besorgten, nicht zulässig. Die Preise der Backwaaren waren genau normirt; so kostete ein Brot 4 Pf., ein Schock großer Semmeln 2 Groschen 4 Pf., ein Schock kleiner Semmeln 14 Pf. Kein Innungsmitglied durfte mehr, als das augenblickliche Bedürfniß erforderte, backen, und war es nicht gestattet, außer auf Bestellung für den feilen Kauf Vorrath herzustellen. Zahlreiche Verordnungen regulirten bis ins Minutiöseste den Marktverkauf, über welchen die jüngsten 6 Meister der Innung die Aufsicht führten. Die Innung scheint jedoch mit ihrem Statut nicht ganz zufrieden gewesen zu sein, denn es finden sich Beschwerden einzelner Mitglieder über diese oder jene Paragraphen des Innungsstatuts. Den meisten Anstoß scheinen die Bestimmungen bezüglich des Mahlens in der Stadtmühle, betreffs der Meisterprüfung, des Verheirathungsgebotes und besonders die Bestimmung, daß Niemand einen neuen Lehrling annehmen durfte, bevor nicht seit Austritt des Ausgelernten 2 Jahre verstrichen waren, erregt zu haben. Um diesen Beschwerden gerecht zu werden, berief der Schultheiß im Jahre 1621 am 12. Juli die Innung, von welcher 36 Mitglieder erschienen. Man einigte sich denn dahin, daß der Lehrherr schon 1 Jahr nach Austritt eines Lehrlings einen neuen einstellen dürfte; auch wurde den Bäckern gestattet, Brote zu 1 und 2 Groschen zum feilen Kauf zu backen u. dergl. m. Zum Schluß seines Vortrages theilte Redner noch verschiedene interessante Einzelheiten aus der Lohgerbergesellenordnung vom Jahre 1543 mit, welche merkwürdigerweise Bestimmungen enthält, welche den Gesellen indirekt zum Aufseher über Reellität und Unbescholtenheit des Meisters machen und den mit schweren Strafen belegen, der von vorschriftswidrigen Unregelmäßigkeiten der Meister nicht unverzüglich Anzeige erstattet. Die Ausführungen des Herrn Professor Dr. Opel hatten sichtlich das lebhafteste Interesse der Anwesenden erregt und stattete die Versammlung durch lauten Beifall und Erheben von den Plätzen demselben ihren Dank ab. Nach Beendigung des Vortrages wurde noch zum großen Vergnügen der Anwesenden ein dem Herrn Photograph Weber gehöriger alter Lehrbrief aus dem Jahre 1737 zur Ansicht herumgereicht. Das interessante Dokument ist von dem Kauf- und Handelsmann Jak. Fried. Schröder zu Leipzig dem Sohne des Handelsmann Gottlieb Weber zu Halle Johann Christian ausgestellt. Ueber dem Text sind drei kolorirte Abbildungen: eine Ansicht von Leipzig in der Mitte, und rechts und links die Figuren des Merkur und der Themis in sauberer Ausführung angebracht. Das Schriftstück ist trotz seines hohen Alters noch vorzüglich erhalten und gebührt Herrn Weber Dank für die Liebenswürdigkeit, mit welcher er den Vereinsmitgliedern Einblick in dieses ehrwürdige Gedenkblatt alter Zeit gestattete.

H [Litteraria.] In der am Montag den 12. d. im „Goldenen Ring" stattfindenden Sitzung der Litteraria wird Herr Dr. K. Schulz einen Vortrag über „Die historische Tragödie und die geschichtlichen Charaktere" halten.

H [Polytechnische Gesellschaft.] Die Polytechnische Gesellschaft wird am Donnerstag den 15. d. ihre Generalversammlung im Hôtel „Zum Kronprinzen" abhalten. Herr v. Horst wird den Feuer-Annihilator von Ludin einer eingehenden Besprechung unterziehen.

H [Gartenbau-Verein.] Die nächste Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins findet am Dienstag den 13. d. M. statt. Der Tagesordnung entnehmen wir, daß Herr Zahlmeister-Aspirant Schreiber einen Vortrag über „Kultur diverser Zimmerpflanzen" halten wird.

H [Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.] Am Donnerstag den 15. d. Mts. wird Herr Professor Dr. A. Richter im Saale des „Stadtschützenhauses" einen Vortrag über „Johanna Fichte, ein Lebensbild" halten. Der Ertrag desselben wird dem Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege überwiesen werden.

H [Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.] Am Montag den 11. d. Mts. findet in der „Christlichen Herberge", Mauergasse 6, ein Vortrag des Herrn Pastor Grüneisen über „Die älteste Bibelgesellschaft" statt.

H [Tyroler-Concerte.] Die Tyroler Sänger-Gesellschaft Pitzinger jun. aus dem Pusterthale wird am Sonntag, Montag und Dienstag im „Café David" eine Reihe von Concerten veranstalten. Indem wir versichern, daß die Gesellschaft durch ihre theils ernsten, theils erheiternden Gesänge ihre Besucher auf's Beste unterhalten wird, wünschen wir den Sängern ein volles Haus.

* [Benefiz.] Nächsten Dienstag gelangt im Stadttheater zum Benefiz für Herrn Leichert das berühmte Lustspiel von L'Arronge „Dr. Klaus" zur Aufführung. Da das Stück seit längerer Zeit eine Wiederholung nicht erlebt hat, so dürfte der Besuch desselben sich wohl zu einem recht zahlreichen gestalten, abgesehen davon, daß dasselbe eben den Ehrenabend des jungen und talentvollen Künstlers repräsentiren soll, dessen Laune und Humor dem Theaterpublikum schon so viele vergnügte Stunden bereitet hat.

H [Vieh- und Krammarkt.] Der Vieh- und Krammarkt zu Lindenau bei Leipzig findet am Dienstag und Mittwoch den 20. und 21. Februar statt. Anmeldungen sind an die Gemeinde-Verwaltungen zu richten.

* [List-Club.] Seitens des Direktoriums des List-Clubs geht uns die Nachricht zu, daß das am hiesigen Orte gewählte sociale Friedensgericht bestätigt ist, jedoch mit der Modifikation, daß dasselbe nur aus 9 Mitgliedern incl. dem Geschäftsführer bestehen darf, und somit der dem Namen nach als Letzter in der alphabetischen Reihenfolge stehende Herr Kaufmann Walter wieder ausscheidet.

** [Geschäftsbericht.] Der uns soeben vorliegende Geschäftsbericht der Aktien-Malzfabrik Landsberg pro 1881/82 weist nach, daß Aktiva und Passiva in Höhe von 1 055 484 Mark 62 Pf. mit einander balanciren. Das Delkredere-Konto steht mit 36 176,05 Mark und das Reservefonds-Konto mit 50 000 Mark verzeichnet. Der Gewinn beträgt 108 854,53 Mark und wird wie folgt vertheilt: Zinsen 25 000 Mark, Dividende 7 3/4 pCt. = 65 000 Mark und zu zahlende Tantièmen = 18 474 Mark.

** [Einbruch.] In der Nacht vom 8. bis 9. d. M. ist in dem Cigarrengeschäft von Steinbrecher u. Jasper hierselbst an der Scharrngasse ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben die Wechselkasse mit einem Inhalt von 200 bis 300 M. entwendet und dann das Weite gesucht.

** [Pacht-Aufgabe.] Der bisherige Pächter des Restaurant der hiesigen Aktienbrauerei (Dessauerstraße) wird zum 1. April cr. die Pachtung aufgeben.

** [Kirchen-Verschönerung.] Wie verlautet gehen der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der Marktkirche damit um, die Kirche mit passenden Fensterbildern, ähnlich wie die Moritzkirche, zu schmücken. Mit der Ausführung ist ein Institut für Glasmalerei in Düsseldorf beauftragt worden.

♀ [Blinder Lärm.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurden die Bewohner der Lindenstraße, Südstr. 2c. durch das Erscheinen einer großen Flamme über der Stadt erschreckt, welche an das Aufgehen des Feuers in der Fordemannschen Spritfabrik erinnerte. Die Aufregung legte sich jedoch bald als die Sturmglocke beharrlich schwieg, denn die Flamme entströmte dem breiten Schornstein der Waisenhausapotheke, welcher ordnungsmäßig ausgebrannt wurde.

* [Druckfehlerberichtigung.] In dem Artikel „Der Empfang der Städte im kronprinzlichen Palais" muß es in dem Abschnitt, der mit den Worten beginnt: „Der Kronprinz sprach in herzlicher Weise" 2c. am Schlusse der dritten, resp. Anfange der vierten Zeile selbstverständlich statt „unserer Stadt" heißen: der Stadt Berlin.

** [Geflügelausstellung.] In Cöthen findet in diesem Jahre am Osterfeste eine Geflügelausstellung statt, auf welcher auch von Halle Ausstellungsobjekte vertreten sein werden.

** [Versuchter Einbruch.] Vergangenen Montag Abend 10 Uhr versuchten einige Personen in den Laden des Kürschners und Mützenmachers Herrn Franke, Kleinschmieden-Nr. 1, einzubrechen. Dieselben hatten auch schon die beiden Thüren, die von dem Hausflur aus nach dem Laden führen, geöffnet, wurden aber am weiteren Vordringen durch einen an der einen Thür befindlichen Telegraphen, welcher läutete und infolge dessen den Ladenbesitzer herbeirief, verscheucht. Eine am anderen Tage vorgenommene Haussuchung bei den Eltern des Lehrlings, auf welche man Verdacht hatte, ergab insofern ein günstiges Resultat, als für ca. 100 Mark Pelzsachen, die schon früher gestohlen waren, vorgefunden wurden.

Standesamt Halle. Meldung vom 9. Februar.

Aufgeboten: Der Bergmann W. Welz und M. Braune gen. Löffler, Ackerstraße 6. — Der Drechsler R. Michael und M. Brathuhn, Rannischestraße 22.

Geboren: Dem Tapezierer W. Homann ein S., gr. Brauhausgasse 19. — Dem Maurer W. Lösche ein S., a. d. Glauch. Kirche 6. — Dem Schlosser A. Meyer ein S., Bäckergasse 1. — Dem Kutscher W. Nöbel eine T., Luckengasse 2.

Gestorben: Der Auszügler Gotthilf Poppe, 84 J. 6 M. 4 T., Altersschwäche, Harz 48. — Emma Niemann, 25 J. 8 M. 27 T., Lungenleiden, an der Schwemme 3a. — Des Handarbeiter F. Schmidt T., 12 T., Schwäche, Taubengasse 14. — Der Handarbeiter August Butthoff, 45 J. 3 M. 25 T., Herzleiden, Stadtkrankenhaus. — Des Schuhmachermeister C. Sickert T. Anna, 5 J. 4 M. 17 T., Diphtheritis, Bauhof 5. — Des Kellner E. Thieme, T. Elsbeth, 3 J. 4 M., Diphtheritis, Klinik.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 3. Februar.

Geboren: Ein unehel. S., Burgstr. 38a. — Dem Kesselschmied J. F. Radsch ein S., Wittekindstraße 16. — Dem Pferdehändler A. R. Umbescheid ein S., Brunnenstraße 31. — Dem Zimmermann F. C. Richter eine T., Rainstr. 1. — Dem Zimmermann F. E. C. Schumann ein S., Burgstr. 3. — Dem Müller J. C. G. Klemm eine T., Reilstr. 7.

Meldung vom 5. Februar.

Geboren: Dem Techniker A. Ashton eine T., Burgstraße 4. — Dem Zeitschriftenhändler J. G. Karthäuser ein S., Advokatenstr. 9a.

Gestorben: Des Handarbeiter G. A. May S., 2 J. 8 M. 29 T., Croup, Advokatenstr. 6.

Meldung vom 6. Februar.

Geboren: Dem Handarbeiter F. L. Wiegand ein S., Triftstr. 20.

Gestorben: Des Handarbeiter C. A. A. Jäger T., 2 J. 8 M. 5 T., Meningitis tuberculosa, Auguststr. 63.

△ **Standesamt Trotha.**

Aufgeboten: Am 8. Februar der Tischler Hermann Maurer und Emilie Kubbe, Trotha.

Geboren: Am 3. dem Bergmann Friedr. Schröder eine T., Seeben. — Am 5. dem Arbeiter Wilh. Heinrich ein S., Trotha. — Am 7. dem Zimmermann Gustav Trebesius ein S., Trotha.

Gestorben: Am 5. der Böttchermeister Gustav Zanke, 30 J. 6 M. 20 T., ertrunken, Trotha.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Am zweckmäßigsten und billigsten

inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Wie Cäsar zur seiner Zeit die Gewalten Rom's zu einer Weltmacht zusammenballte — so Gould die Monopolmacht unserer Tage; — er steht erst jetzt an seinem Rubikon, noch hat er seinen Pharsalus-Triumph nicht erlebt und wer weiß, was man in zehn Jahren von ihm sagt, — wo er dann steht und was er dann besitzt!

Jay Gould ist der Sohn eines bescheidenen Farmers aus Delaware-County, N.-Y. — Er spekulirte von Jugend auf, aber seine Transaktionen zeigten von allem Anfange an scharfe Berechnung, da war kein Vertrauen auf blindes Glück, nichts dem Zufall überlassen. Er war in seinen Zwanzigerjahren ein Aktionär und Direktor der „Erie-Bahn" und begründete in New-York eine Lederhandlung. In den Sechzigerjahren trat er mit Fisk in Verbindung und dessen großartigen Operationen an der Gold- und Aktienbörse waren meist von Gould geplant, aber sein Name wurde fast nie oder doch immer nur nach Fisk genannt.

Nachdem Fisk ermordet war, zeigte er, daß der Geist, welcher dessen Schachzüge dirigirte, noch lebte und heute? — Vor zwölf Jahren in den Tagen Fisk's dachte noch Niemand daran, daß eine solche Gewalt möglich sei, und wenn man auf die lange Reihe ruinirter Spekulanten-Existenzen zurückblickt, die Drews, Cookes, Stockwells, Duncans, Hatch u. s. w., von denen manche zu ihrer Zeit viel bedeutender waren als Gould — so muß man sagen, daß er von einem seltenen Glück begünstigt war.

Gould ist glücklich verheirathet, der Vater von vier Kindern und soll ein musterhafter Gatte und Vater sein. Er hat sein 50. Lebensjahr noch nicht erreicht, sieht aber viel jünger aus, als er wirklich ist. Ein New-Yorker Korrespondent schildert den merkwürdigen Mann folgendermaßen:

„Sein Gesicht ist unter allen Umständen ruhig und selbst der schärfste Physiognomienkenner würde nicht sagen können, ob er in dem Augenblicke Millionen gewinnt oder verliert. Er spricht immer mit gedämpfter Stimme, gestikulirt nie, man hat ihn nie lachen hören oder selten lächeln sehen, er ist immer ernst, ohne mürrisch, kurz angebunden oder gar grob zu sein. Die Börse ist sein Element und wenn es kein Wallstreet gäbe, so würde er sich eine schaffen. Das Leben ist ihm nur ein Finanz-Problem, er hat keine Freunde und haßt Niemanden als Feind, wenn er Jemanden stürzt — so geschieht es nicht aus Haß, sondern in Folge von Berechnung, weil es ihm in seine Angelenheiten paßt."

Und dieser fleischgewordene Finanz-Automat hat einen sehr romantischen Jugendstreich gemacht — er hat seine junge Frau als junges Mädchen ihren Eltern entführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830211021/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode sind folgende Herren aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden, und zwar

aus der I. Abtheilung:

Herr Fabrikbesitzer **Wegelin;**

aus der II. Abtheilung:

Herr Justizrath **Fiebiger** und
Herr Rentier **Keil.**

Es wird deshalb eine Ersatzwahl für dieselben auf den Rest ihrer Wahlperiode nöthig, welche **für Herrn Wegelin bis zum Schlusse des Jahres 1885, für Herrn Fiebiger bis zum Schlusse des Jahres 1883** und **für Herrn Keil bis zum Schlusse des Jahres 1887** läuft.

Zur Ausführung dieser Wahlen haben wir die nachstehenden Termine **im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung** anberaumt und zwar:

für die II. Abtheilung auf
Montag den 12. Februar cr. Vormittags 10—1 Uhr,
für die I. Abtheilung auf
Dienstag den 13. Februar cr. Vormittags 11—1 Uhr,

und laden **die Wahlberechtigten dieser Abtheilungen** hierdurch ein, sich in den gedachten Terminen einzufinden und dem daselbst versammelten Wahlvorstande ihre Stimme zu Protokoll zu geben.

Jedem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugestellt werden, **welche zur Wahl mitzubringen ist.**

Da die Wahl unter zu Grundelegung der im Juli vorigen Jahres berichtigten Wählerliste zu bewirken ist, so können zu derselben nur diejenigen zugelassen werden, welche in dieser Liste als Wahlberechtigte der I. und II. Abtheilung aufgeführt stehen.

Die Wählerliste liegt im Stadtsekretariat während der Büreaustunden zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Halle o/S., den 22. Januar 1883.

Der Magistrat.
Staude.

Bekanntmachung.

Die ohnweit der Elisabethbrücke in hiesiger Flur belegene 28 Morgen 129 □ Ruthen enthaltende, sogenannte Spitzwiese soll auf die 6 Nutzungs-Jahre 1883 bis incl. 1888 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

am Donnerstag den 1. März cr. Vormittags 10 Uhr
im Waagegebäude

auf der Rathsstube hierselbst meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige sich einfinden wollen.

Halle, den 8. Februar 1883. **Der Magistrat.**

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der städtischen **Bürgerschule,** welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Kommission zu richten und bis zum 15. Februar c. bei dem Schuldirektor Scharlach abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.

Halle, am 31. Januar 1883. **Die Schulkommission.**

Schleusen-Sperre.

Die Schleuse zu **Calbe a/S.** wird einer Reparatur wegen vom **15. Februar bis 10. März d. J. gesperrt** werden.

Magdeburg, den 8. Februar 1883. **Der Königliche Baurath**
Maaß.

Für die Ueberschwemmten in den Rheinlanden

sind ferner bei uns eingegangen:

B. R. 20 ℳ Rentier H. 10 ℳ Expedition der Hallischen Zeitung 150 ℳ Brutto-Einnahme eines Concertes des Ges.-Ver. Osmünde 146 ℳ 75 ₰. M. W. 3 ℳ 30 ₰. Frau v. Rüdiger in Gr. B. 5 ℳ E. G. 20 ℳ Sammlung des Tageblatts 86 ℳ 50 ₰. In Osmünde auf einem Maskenball gesammelt 4 ℳ Expedition der Hallischen Zeitung 120 ℳ Sa. **565 ℳ 55 ₰,** dazu die früher eingegangenen **7000,12 ℳ, Total-Summa 7565,67 ℳ,**

worüber wir hiermit unter herzlichem Danke quittiren. Einen weiteren Beitrag von 600 Mark haben wir heute an den Hauptverein in Berlin eingesandt.

Für die **Nothleidenden im Saalthal** gingen uns vom Halle'schen Tageblatt 28 ℳ 50 ₰. zu, die wir der Beauftragung gemäß verwenden.

Seitens der Hauptkasse, wohin unsere Einnahmen fließen, sind seit Mitte Januar mit größeren oder geringeren Beiträgen unterstützt: Die Zweig-Vereine „Duisburg, Mörs, Prüm, Cöln, Rüdesheim, Schleiden, Trier, Winkel und Linz."

Inzwischen lenkte sich die Aufmerksamkeit auch auf den Nothstand in der Eifel der durch die vorjährige Mißernte und andere Calamitäten hervorgerufen ist, und ist von unserem Hauptverein auch nach dieser Seite hin Unterstützung gewährt worden.

Halle a/S., den 9. Februar 1883.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Auction.

Montag den 12. Febr. cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Schulberg 8 hier** freiwillig folgende Nußbaummöbel, als:

1 Sopha, 2 Kleidersekretäre, 1 Stegtisch, 1 Spiegel.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag den 12. Febr. cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8 hier** zwangsweise:

1 Sopha, 4 Fauteuils, 1 Vertiko, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Kleiderschrank, zwei Actenschränke (1 in Eiche), Tische, Stühle, 1 Teppich, Rips-Gardinen, Kupferstiche und Photographien, eine Glasthür, 2 gr. Taue, eine gr. Partie Damen-Kleidungsstücke (Kleider, Röcke, Jacken rc.), Tisch- und Bettwäsche, als: Tafel- und Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettbezüge rc.

Dietze, **Gerichts-Vollzieher.**

Toiletten-Abfallseife
Glycerin-Seife

empfiehlt billigst

M. Dannenberg, **Geiststraße 67.**

Auction.

Dienstag den 13. Febr. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich **Grasweg 21** versch. Möbel, Bettstellen mit und ohne Matratzen, ff. Federbetten, Bürsten-, Woll- u. Klempnerwaare, Kleidungsstücke, Cylinderuhren, Regulatore u. s. w. **W. Schramm,** Auctionator.

Gänsepökelfleisch, à ℔ 60 ₰,
Preißelsbeeren, à ℔ 25 ₰,
empfing und empfiehlt
Franz Schumann,
Weidenplan- u. Friedrichstraßen-Ecke.

Heute Sonntag frischen **Speckkuchen** in der Bäckerei von **A. Scope,** Landwehrstr. 16.

Mahagoni-, Nußbaum- und Birken-Möbel, solid gearbeitet, verkauft **billig**
Fleischergasse 31.

Sophas, Matratzen und **Bettstellen** empf. bill. ***Fink,*** Tapez., gr. Klausstr. 8.

Edle Tauben

in allen möglichen Arten verkauft, tauscht und kauft Lindenstraße 25, **F. Sohst.**

Wachs. Hofhund, 2 P. Haustaub. v. Harz 46.

Schaufenster mit Vorbau
billig zu verkaufen Leipzigerstraße 7, Laden.

Häcksel, à Ctr. ℳ 3,50,
bei größeren Posten noch billiger bei
M. Zeschmar, Geiststr. 24.

Halle'sche Productenbörse.

Die Herren Mitglieder des Börsenvereins werden hierdurch zu der am

Donnerstag den 15. Februar cr. Vormittags 9 Uhr

im **Schützenhause** hierselbst stattfindenden **Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechnungslegung.
2) Vorstandswahl.

Der Vorstand.
Brandt, Vorsitzender.

Realprogymnasium zu Eisleben.

Bei Beginn des neuen Schuljahres — **Donnerstag den 5. April** — kann eine Aufnahme in die Klassen **Sexta bis Ober-Sekunda** erfolgen, welche den Klassen der Realgymnasien **gleichberechtigt** sind. **(Erweitertes Einjährigenrecht.)** Näheres durch

Dr. Otto Richter.

Bekanntmachung.

Den geehrten Eltern und Vormündern, deren Söhne resp. Mündel zu Ostern die Schule verlassen und die **Schuhmacher-Profession** erlernen wollen, sowie den geehrten Kollegen zur Nachricht, daß sich das **Lehrlings-Nachweisungs-Bureau** in Händen unseres jetzigen Schriftführers, Herrn **Ed. Band,** Fleischergasse 8, I, befindet.

Die Schuhmacher-Innung zu Halle a/S.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Heute Sonntag den 11. Februar

grosser Ball

mit freier Nacht.

Anf. 7 Uhr Abends. Nachm. Tanzkränzchen. Entrée 30 Pf. P. Haase.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Sonntag

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Mittagtisch und **Bier** wie bekannt **gut.** ***A. Moritz.***

Müller's Belle vue.

Heute Sonntag den 11. Februar

Grosse Ballmusik.

Anfang 7 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Anfang 7 Uhr.

Tanzkränzchen. Müller.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins.

Im Saale des Stadtschützenhauses.

Donnerstag den 15. Februar Abends 6 Uhr, Herr Prof. Dr. **A. Richter:**

„Johanna Fichte, ein Lebensbild."

Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 ℳ in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon,** Marktplatz 23, zu haben.

Der Vorstand.

Alte und neue **Hobelbänke** billigst
Georgstraße 4.

Pianino, wie neu, für 275 ℳ zu verkaufen kl. Ulrichstraße 1b, II.

Heckbauer verkauft Kanzleigasse 3, II.

Lumpen und Knochen

werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt

Klausthorstraße 10a.

Herrenkleider reinigt chemisch sauber, reparirt u. bügelt auf **Berger,** Schneidermst., Bechershof 12, a. M.

Polytechnische Gesellschaft.

Donnerstag den 15. Februar Abends 8 Uhr **Generalversammlung** im Speisesaal des Hôtel zum „Kronprinzen".

Etat-Berathung. — Neuwahl für den Vorstand. — Herr von Horst: „Der Feuer-Anihilator von Ludin."

Litteraria.

Montag den 12. Febr. Abends 8 Uhr im „goldenen Ring."

1) Vortrag des Herrn Dr. K. Schulz: „Die historische Tragödie und die geschichtlichen Charaktere. — Kleine Mittheilung.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag den 11. Februar Abends 8 Uhr, Mauergasse 6. Vortrag des Herrn Pastor Grüneisen über: „Die älteste Bibelgesellschaft." Zutritt für Jedermann!

Damen- und Kinderkleider werden billig angefertigt Oberglaucha 25, im Laden.

Ein hübscher, blonder **Knabe** von 1—3 Jahren wird in gute Pflege genommen von kinderl. Leuten Giebichenst., Augustsstr. 4, II, l.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 13. Februar Abends 8 Uhr im Saale zum Kronprinzen.

Tagesordnung.

Vortrag des Herrn Zahlmeister-Aspirant **Schreiber** über Kultur diverser Zimmerpflanzen. — Referat des Herrn **Spindler.** — Verloosung resp. Verkauf mehrerer Jahreshefte. — Fragekasten.

Schröter, Schriftführer.

Schuhmacher-Innung.

Die **Generalversammlung** findet **Montag den 12. Februar cr.** Abends 8 Uhr in den „Drei Schwänen" statt.

Der Vorstand.

Generalversammlung der I. Schuhmacher-Leichenkasse.

Die Mitglieder werden hiermit ersucht, **Montag den 12. Februar** Nachmittags 4½ Uhr im Restaurant **Berggasse 1** recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung.

1) Bericht der Jahresrechnung pro 1882.
2) Wahl eines Vorstehers.
3) Wahl dreier Mitglieder zur Revisions-Kommission.
4) Besprechung eines Antrages von einem Mitgliede.

Der Vorstand.

Ein **Kolkrabe** entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung
Oberglaucha Nr. 22.

Schwarzer **Hund** zugel. Geiststr. 29, im Hof.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830211021/fragment/page=0004